

DER ANLASS FÜR DIE ABFASSUNG DES *TRAKTATS ÜBER DIE STATUEN:* DIE IN- UND AUSLÄNDISCHEN EINSPRÜCHE GEGEN DAS DENKMAL DER PARISER PLACE DES VICTOIRES

Während der langen Regierungszeit Ludwigs XIV. wurden zahlreiche öffentliche Denkmäler zu Ehren des Königs aufgestellt. In den 1680er Jahren kam es in Frankreich sogar zu einer ganzen Serie von staatlich gelenkten Denkmalstiftungen, nachdem der französische Monarch aufgrund seines militärischen Erfolgs im zurückliegenden Holländischen Krieg 1672 bis 1678/79 seine hegemoniale Machtstellung in Europa gesichert hatte. Einige dieser Denkmalsetzungen zogen im In- und Ausland höchste Aufmerksamkeit auf sich. Die wohl heftigsten und langwierigsten Debatten um ein königliches Ehrenmal löste dabei die am 28. März 1686 in Paris eingeweihte Königsstatue Ludwigs XIV. aus (Ziegler 2003; Ziegler 2010, S. 76–132). Sie wurde auf einem speziell für sie geschaffenen, annähernd kreisrunden Siegesplatz nördlich des Palais du Louvre errichtet. Das Ensemble bestand aus dem beinahe 12 Meter hohen Königsmonument in mitten der 78 Meter im Durchmesser großen Place des Victoires, die schließlich 1694 baulich fertig gestellt werden konnte.

Diese Kombination aus Architektur und Skulptur stellte eine neue, sich durch bildkünstlerische Mittel in das Stadtbild einschreibende Form der Verehrung des Königs dar: Erstmals in der nachantiken abendländischen Kunst war mit der Pariser Place des Victoires der Typus des „Königsplatzes“ voll ausgebildet worden, bei dem eine Bildnisstatue des regierenden Fürsten im Zentrum eines allein auf sie abgestimmten, neu geschaffenen und gleichförmig gestalteten Platzes Aufstellung fand (Ziegler 2002). Gegen dieses irritierende Ensemble wurden schon im Vorfeld der Einweihung und kurz darauf zahlreiche und vielschichtige Einwände erhoben: Kritisiert wurde der hypertrophe und überzogene Charakter des Monuments im allgemeinen, seine in außenpolitischer Hinsicht aggressive, beleidigende Form, die auf eine explizite Herabsetzung der Nachbarnationen Frankreichs abzielte und dabei vor dem Verstoß gegen etablierte, bis auf die Antike zurückgehende Darstellungskonventionen nicht zurückschreckte. Ein weiterer Kritikpunkt wurde in der Stilisierung Ludwigs XIV. zu einem Götzen gesehen, dem eine kultische Verehrung entgegengebracht zu werden schien, wie sie sonst nur im kirchlich-religiösen Kontext Gott zugestanden wurde. Diese schon früh aufgekommenen und unablässig vorgebrachten Einwände sind der unmittelbare Anlass für die Abfassung des über 400 Seiten starken *Traité des Statués* des französischen Juristen François Lemée gewesen: Der wahrscheinlich schon kurz nach der Inauguration begonnene und im Sommer 1688 publizierte Traktat war als eine Verteidigungsschrift gedacht, die darauf abzielte, das Pariser Platz- und Skulpturenprojekt als eine aus historischer Perspektive noch moderate und mit christlichen Gebräuchen durchaus konform gehende Art des Herrscherlobs herauszustellen. Doch versuchte Lemée

darüber hinaus die Auffassung zu propagieren, dass Ludwig XIV. nicht nur aufgrund seiner herausragenden Tugenden und seines besonderen Ranges, sondern vor allem als absoluter, von Gott eingesetzter Herrscher das Recht zukomme, sich bereits zu Lebzeiten jedwedes Denkmal setzen zu dürfen.

1.

Die Idee, dem König nicht nur eine Statue zu stiften, sondern zugleich auch einen sie umgebenden Platz, ging auf François d'Aubusson, Herzog von La Feuillade zurück (vgl. Glossar). Der Herzog war ein gewandter Höfling, aber auch persönlicher Freund Ludwigs XIV., der während des Holländischen Krieges zum Marschall Frankreichs aufgestiegen war. Erst allmählich und über mehrere Zwischenstufen ist das Vorhaben La Feuillades zwischen 1679 und 1685 herangereift und hat auch noch nach der Einweihung der Statue 1686 einige Mutationen erfahren. Doch stets ist der Herzog dabei vom König, dessen Ministern und künstlerischen Beratern sowie dem Magistrat der Stadt Paris unterstützt worden: Die umfangreichen Enteignungen und Grundstückstransaktionen, die zur Schaffung des Platzes notwendig waren, wären ohne höchste königliche Approbation nicht denkbar gewesen, ebenso wenig die Beteiligung mehrerer Hofkünstler, die ansonsten für den König arbeiteten. Die Realisierung der Place des Victoires ist ein königliches Vorhaben gewesen, selbst wenn die Initiative dazu auf das persönliche, auch finanzielle Engagement des Herzogs zurückging (Ziegler 2010, S. 82f.).

Nach dem Ende des Holländischen Krieges 1679 hatte der Herzog den Entschluss gefasst, eine etwas über drei Meter hohe Marmorstatue seines Herren bei Martin Desjardins in Auftrag zu geben, einem in Paris ansässigen Bildhauer flämischen Ursprungs (grundlegend zur nachfolgend skizzierten Platzgenese: Boislisle 1889, S. 1–93; Seelig 1980, S. 27ff.; Cleary 1999, S. 198–202). Allerdings weitete der Herzog von La Feuillade das Projekt schon bald in zwei Schüben aus: Anfang April 1681 bestellte er bei Desjardins ein umfangreiches Sockelprogramm, bestehend aus vier überlebensgroßen Sklaven und vier großformatigen Basreliefs, die alle in Bronze ausgeführt werden sollten, und ein Jahr später ließ er denselben Bildhauer an einer zweiten, diesmal über fünf Meter hohen und aus Bronze auszuführenden Königsstatue arbeiten, wobei er die kleinere Marmorversion Ludwig XIV. schenkte. An einen privaten Gebrauch des nunmehr figurenreichen und in den Dimensionen ausgeweiteten Denkmalensembles, etwa als Gartenskulptur in einem der Paläste des Herzogs, war nun nicht mehr zu denken, so dass parallel zur Bestellung der zweiten Statue die Suche nach einem öffentlichen Aufstellungsort begann. Die Entscheidung für den heutigen Standort nördlich des Louvre fiel Ende 1683, als der Herzog ein Palais auf dem Geviert der späteren Platzanlage in der Absicht erwarb, es in Teilen für die Aufstellung des Königsdenkmals abreißen zu lassen. Als sich schließlich Anfang 1685 die Stadt Paris, einem königlichen Wunsch folgend, dazu bereit erklärte, die an das Palais des Herzogs angrenzenden Stadtpaläste zu enteignen, um die Anlage des Platzes zu ermöglichen, konnte im August desselben Jahres der Erste Architekt des Königs, Jules Hardouin-Mansart, die Pläne für die Place des Victoires vorlegen.

Die große Bronzefassung, die während der Französischen Revolution zwischen dem 11. und 13. August 1792 umgestürzt und eingeschmolzen werden sollte, zeigte Ludwig XIV. im Krönungsornat, wie er einen Zerberus – Symbol der im Holländischen Krieg besiegten Tripelallianz – niedertrat und von einer Viktoria den Siegeskranz aufgesetzt bekam. An der Vorderseite der Standplatte der Statue war in großen Lettern die Widmung VIRO IMMORTALI (Dem unsterblichen Manne) angebracht. Das Standbild erhob sich über einem an die sieben Meter hohen Sockel, an dem seit Februar 1685 gearbeitet worden war. Auf dessen weit auskragenden Unterbau saßen die bereits 1681 in Auftrag gegebenen vier Bronzesklaven, denen allerdings 1685 noch in Bronze ausgeführte Attribute beigegeben worden waren. Diese waren als heraldische Verweise auf die im vorangegangenen Holländischen Krieg besiegten Nachbarnationen Österreich (bzw. das Reich), Spanien, die Vereinigten Niederlande und Kurbrandenburg gedacht: So mutierte etwa der vorne links auf dem Piedestal sitzende greise Sklave durch die Beigabe einer zerborstenen Standarte mit einem Doppeladler an der Spitze zu einer Personifikation des bezwungenen Reichs. Der vorne rechts platzierte jugendliche Gefangene wurde durch die Hinzufügung eines Schilds mit einem Widder als Zier – der für den habsburgischen Hausorden vom Goldenen Vlies stand – zu einer Repräsentation Spaniens. Durch ihre Beigaben waren die Gefesselten somit explizit als unterlegene Kriegsgegner ausgewiesen (Ziegler 2010, S. 91–93).

Auch die vier bereits 1681 in Auftrag gegebenen Basreliefs, die von Desjardins leicht vergrößert wurden, um sie in den Dimensionen auf die zweite, größere Bronzestatue des Königs abzustimmen, wurden zur Zier des Sockels des erweiterten Denkmalensembles weiterverwendet. Diese Bestandteile des Denkmals haben, wie die Sklaven und weitere, 1685/86 für das Monument angefertigte Medaillons und Trophäen, weitgehend den revolutionären Ikonoklasmus überlebt. Sie befinden sich heute größtenteils im Pariser Musée du Louvre (vgl. Glossar).

Die Gestaltung der die Statue umfassenden, hochherrschaftlichen und einheitlich gestalteten Platzfassaden ist heute noch partiell ablesbar, trotz der starken Eingriffe in die Struktur des Platzes im 19. und frühen 20. Jahrhundert. Über einem umlaufend rustizierten Erdgeschoss mit großen Arkadenbögen, das eine Art hohen Sockel bildet, erheben sich zwei Hauptgeschosse, die durch ionische Kolossalpilaster zwischen jeder Fensterachse ausgezeichnet sind. Diese in parataktischer Reihung angebrachten Pilaster geben der Hauptpartie der Fassaden eine homogene, würdevolle und ruhige Gliederung. Den Abschluss der Schaufronten bildet ein „à la Mansart“ gewalmtes Dach mit Lukarnenfenstern in abwechselnd gestalteten Formen (Gady 2003).

Doch damit nicht genug der prächtigen Ausgestaltung des Platzes: Bis Ende der 1690er Jahre erhellten vier monumentale, mit zahlreichen weiteren bronzenen Medaillons geschmückte Laternen an den Zufahrtstraßen zum Platz das bronzene Königsmonument Tag und Nacht (Ziegler 2010, S. 93f.).

2.

Einen Eindruck von dem einstigen Aussehen dieses umfangreichen Standbilds, dessen städtebaulichen Rahmen man sich immer dazu zu denken hat, geben zwei Medaillen, die aus Anlass der Denkmalenthüllung 1686 entstanden sind. Eine erste in den wiedergegebenen Details des Monuments etwas unzuverlässigere Schaumünze (Abb. 1a u. b) wurde nicht nur während der Feierlichkeiten des 28. März 1686 an die anwesenden Honoratioren verteilt, sondern auch an die Kommissionsmitglieder ausgegeben, die ab 1687 – entsprechend der Schenkungsurkunde des Herzogs – alle fünf Jahre den Erhaltungszustand der Statue zu begutachten hatten (Jacquiot 1968, Bd. III, S. 434, u. Tf. LXXXIV, Nr. 1). Eine zweite, im Durchmesser größere und in der künstlerischen Gestaltung hochwertigere Medaille (Abb. 2a u. b) gibt auf dem Avers, der von dem zwischen 1683 und 1686 in Paris tätigen schwedischen Medailleur Raimund Faltz gestaltet worden ist, das Denkmal in guter Erfassung seiner räumlichen Erscheinung in leichter Schrägansicht wieder (Jacquiot 1968, Bd. III, S. 433, u. Tf. LXXXIV, Nr. 2; Kat. Berlin 2003,



Abb. 1: Joseph Roettiers (Avers), Thomas Bernard (Revers), Medaille auf das Denkmal Ludwigs XIV. auf der Pariser Place des Victoires, Silber, 1686, ø 44 mm, Paris, BnF, Méd.

S. 49, Nr. 39; Steguweit 2004, S. 126f., Nr. 66 u. 66. 1). Erkennbar sind drei der vier angeketteten Sklaven sowie zwei der Reliefs am Sockel: die *Allegorie auf den Frieden von Nimwegen* an der Vorderseite und seitlich der *Rheinübergang*. Deutlich lesbar ist an der untersten Sockelstufe die Inschrift VIRO IMMORTALI (Dem unsterblichen Manne) wiedergegeben, die eigentlich in bronzenen Lettern oben an der Vorderseite der schmalen Standplatte der Bronzestatue angebracht war. Die Umschrift der Medaille trägt die Widmung vor: PATRI EXERCITVVM ET DVCTORI SEMPER FELICI (Dem Vater der Heere und immer glückhaften Anführer). Im Abschnitt wird François d'Aubusson, Duc de La Feuillade, als Denkmalstifter benannt: FRANCISCVS VICE COMES DAVBVSSON POSVIT/IN AREA PUBLICA LVTETIAE/ANNO M.DC.LXXXVI (François Vicomte d'Aubusson setzte [dieses Denkmal] auf öffentlichem Platz in Paris im Jahr 1686).

Die erste Medaille auf die Einweihung der Place des Victoires wurde in den verschiedenen Auflagen der *Histoire du roy Louis le Grand par les medailles* abgebildet, die ab 1689 von dem Jesuiten Claude-François Ménéstrier herausgegeben wurden (Ménéstrier 1689, Tf. 23, rechts unten; Ménéstrier 1691, Tf. 23, rechts unten; Ménéstrier 1693, Tf. 14, Nr. LXXVII.). Sie wurde jedoch, wie auch die zweite Medaille, nicht in die seit den 1690er erarbeitete und 1702 auch graphisch reproduzierte *Histoire métallique* – einer einheitlich gestalteten Folge von beinahe 300

Medaillen, die die wichtigsten Taten und Ereignisse des Regnums Ludwigs XIV. umfasst – aufgenommen (Jacquot 1968, Bd. III, S. 439, Anm. 10; Oresko 1989, S. 53; Burke 1992, S. 206, Anm. 2; vgl. auch *Médailles* 1702). Die Ausgrenzung der beiden Schaumünzen mit der Ansicht des Denkmals der Place des Victoires aus der offiziellen königlichen Geschichtsschreibung in Medaillen erfolgte höchstwahrscheinlich bewusst und in Reaktion auf die anhaltende in- und ausländische Kritik am Monument. Dennoch werden beide Medaillen nicht wenig dazu beigetragen haben, dass die Statue in den Jahren unmittelbar vor Erscheinen von Lemées Traktat auch über die Grenzen Frankreichs hinaus bekannt wurde. Zugleich musste die auf beiden Stücken besonders hervorgehobene Inschrift VIRO IMMORTALI als eine vom König gebilligte und gewünschte Huldigung seiner Person erscheinen.

Die Kenntnis von dem Ehrenmal der Place des Victoires wurde allerdings im In- und Ausland nicht nur über diese beiden 1686 ausgegebenen Medaillen verbreitet. Darüber hinaus zirkulierten schon früh mehrere, teilweise offizielle Beschreibungen und graphische Reproduktionen des Denkmals. Im März 1686 erschien aus Anlass der Enthüllung des Ensembles die von Pater Regnier-Desmarais verfasste *Description du monument érigé à la gloire du roy par M. le Maréchal duc de La Feuillade* (Regnier-Desmarais 1686) und im April desselben Jahres die im hofnahen Periodikum *Mercure galant* abgedruckte ausführliche *Relation générale de tout ce qui s'est passé touchant la Statue que M. le Duc de la Feuillade à fait élever à la gloire du Roy* (Relation 1686). In seinem seit 1684 immer wieder unter leicht variierendem Titel aufgelegten Reiseführer *Description de la Ville de Paris* gab Germain Brice allerdings erst seit der dritten, 1698 erschienenen Auflage eine ausführliche Beschreibung des Standbilds (Brice 1698, Bd. I, S. 169ff.). In der zweiten Auflage von 1687 wurde lediglich der Ankauf des Hôtels de la Ferté-Senneterre durch den Herzog von La Feuillade erwähnt (Brice 1687, Bd. I, S. 98). Auf französischen Almanachen – großformatigen Kalenderblättern, deren



Abb. 2: Joseph Roettiers oder Jérôme Roussel (Avers), Raimund Faltz (Revers), Medaille auf das Denkmal Ludwigs XIV. auf der Pariser Place des Victoires, Silber, 1686, ø 63 mm, Berlin, Staatliche Museen zu Berlin Preußischer Kulturbesitz, Münzkabinett



Abb. 3: Almanach für das Jahr 1686: Louis le Grand la terreur et l'admiration de l'univers. La soumission de la République de Gènes faite a sa maiesté par son doge accompagné de quatre senateurs. Versailles le 15 May 1685, Radierung, Paris, BnF, Est.

Produktion von offizieller Seite gelenkt wurde – taucht die Königsstatue als Motiv bereits zum Jahreswechsel 1685/86 auf. Eines dieser großformatigen Kalenderblätter zeigt im oberen Bildfeld, wie der Doge von Genua am 15. Mai 1685 in Versailles vor Ludwig XIV. Abbitte für seine Unterstützung des spanischen Flottenbaus leistet (Abb. 3). Das rechts unterhalb des Hauptbildes angeordnete kleinere Bildfeld zeigt, wie der beigefügte Bildtitel angibt, „La Statuë du Roy erigée par Mr de la Feuillade a la place que la Ville fait bâtir rue des petit Champs“ (Seelig 1980, S. 473, Nr. XLV/33; Sarmant 2003, Abb. S. 75). Auf solchen Almanachblättern wurde das Monument der Place des Victoires in den beiden folgenden Jahren nochmals zweimal dargestellt (Seelig 1980, S. 482, Nr. XLV/61, u. S. 473, Nr. XLV/33; vgl. auch Dethan 1990, Abb. S. 111 u. Abb. S. 107).

Wie dieses zahlreich zirkulierende Bild- und Schriftmaterial belegt, scheint schon in den Jahren unmittelbar nach der Einweihung der Statue für die Zeitgenossen Ludwigs XIV. von dem komplexen, monumentalen Königsdenkmal eine – wenn auch in Teilen gesteuerte – Faszination ausgegangen zu sein. Allerdings konnte aufgrund von Umfang und Aufdringlichkeit der auf der Place des Victoires vorgeführten königlichen Selbstdarstellung die Bewunderung schnell in Irritation und Ablehnung umschlagen.

3.

Schon vor der Publikation von Lemées Trakt im Jahr 1688 lässt sich eine umfangreiche und vielschichtige Kritik am Königsmonument der Hauptstadt nachweisen. Letztlich sind die Ausführungen des Pariser Juristen größtenteils als Reaktionen auf diese frühen Invektiven zu verstehen.

Unmutsbekundungen gegen das Standbild der Pariser Place des Victoires gingen von unterschiedlichen, aber genau benennbaren gesellschaftlichen Gruppen aus: Höflingen, Geistlichen und Gelehrten (sowohl aus dem katholischen als auch protestantischen Lager) sowie breiteren Schichten der (bürgerlich-städtischen) Bevölkerung, vor allem aber auch den ausländischen, in Frankreich tätigen Diplomaten. Offensichtlichen waren alle politischen Entscheidungsträger und gebildeten Kreise über die Vorgänge um das Pariser Denkmal binnen kurzem auf dem Laufenden. Dafür sorgten nicht nur die bereits kurz vorgestellten Medaillen, Graphiken und schriftlichen Beschreibungen, sondern auch die Berichte der diplomatischen Gesandten und die ihnen beigelegten Zeichnungen und handschriftlich abgefassten Nachrichtensammlungen, die *Newsletters* oder *Gazettes à la main*.

Sogar im engsten höfischen Umfeld wurden gegen das Denkmalensemble der Place des Victoires und seinen Stifter, den Herzog von La Feuillade, Einwände formuliert. Meist waren sie als moralisch-religiöse Appelle getarnt, allerdings durchaus in der ernstesten Absicht formuliert, dem Monarchen die politischen Konsequenzen eines übertriebenen Herrscherkults darzulegen. Zu den strengsten Mahnern im höfisch-katholischen Lager gehört Nicolas Feuillet, Prediger und Chorherr in Saint-Cloud, der Residenz des Bruders des Königs, Monsieur, Philipp de France. Aus einem erhaltenen Auszug aus den Memoiren des Chorherrn ist bekannt, dass er gut eine Woche vor Enthüllung der

Statue Monsieur und dessen Frau aufforderte, nicht an den öffentlichen Einweihungsfeierlichkeiten teilzunehmen: Die hohen Herrschaften würden sich sonst der Idolatrie schuldig machen. Allein Gott stehe die Zueignung von Tempeln zu, nicht aber einem sterblichen Menschen. Bei aller Ehrerbietung für den König bleibe dessen Vergöttlichung ein Sakrileg (Ziegler 2010, S. 271, Anhang III).

Am unnachgiebigsten sind jedoch die französischen Protestanten seit den späten 1680er Jahren auf das Ehrenmal und die Art seiner Inauguration eingegangen. Erste Proteste wurde allerdings schon im Vorfeld der Feierlichkeiten laut, nachdem mit der Aufhebung des Toleranzedikts von Nantes im Oktober 1685 viele Hugenotten ins (meist niederländische) Exil gedrängt wurden. Die Statue und der Umgang mit ihr galt ihnen als Beweis dafür, dass Ludwig XIV. seine Untertanen zum Götzekult verführen wolle: Der französische König habe sich – ähnlich wie der Papst – an die Stelle Gottes setzen und sich Ehren zukommen lassen, die nur Gott gebührten. Schlimmer noch: Er lasse sich von seinen Untertanen im Bilde verehren, stifte sie also zu einem Verstoß des im Dekalog untersagten Gebots an, fremde Götter anzubeten und sie in Bildern zu verehren (Ex 20,3.5 u. Dtn 5,7.9).

Dieses Argument avancierte seit den späten 1680er Jahren zu einem feststehenden Topos der gegen Ludwig XIV. gerichteten Pamphletliteratur. Zu den ersten protestantischen Streitschriften, in denen die bedenklich heidnischen Formen im Umgang mit den ersten im Entstehen begriffenen öffentlichen französischen Königsbildern angeprangert wurden, gehört das von Pierre Bayle im März 1686 von seinem Exil in Rotterdam aus publizierte Pamphlet *Ce que c'est que la France toute catholique sous le signe de Louis le Grand*. Mit Bezug auf die 1685 erfolgte Inauguration eines Königsstandbilds in Caen kritisierte Bayle vor allem, dass die Kirche sich mit der Zelebrierung der heiligen Messe an derlei Einweihungsfeierlichkeiten beteilige. Damit würden in bedenklicher Weise der Figur des Königs religiöse Ehren zuteil, die allein Gott zustünden (Bayle 1973, S. 66). Die Befürchtungen Bayles waren nicht unberechtigt, ging doch ein Panegyriker in Caen sogar soweit, die Statue mit einem vom Volk errichteten Altar zur Verehrung des Königs zu vergleichen (Panégyrique par M. de Vaucouleurs, in: *Récit de ce qui s'est fait à Caen 1685*, S. 69f.; vgl. Jollet 2000, S. 56, Anm. 28.).

In welchem Maße das Pariser Denkmal der Place des Victoires schon vor seiner Enthüllung in breiteren Schichten der Bevölkerung als Symbol der grenzenlosen Ehrsucht und Überheblichkeit Ludwigs XIV. angesehen wurde, belegt ein Spottlied *Le Triomphe de la Vérité ou Portrait naïf et sincère de Louis XIV, dédié à Messieurs Boisleau & Racine, Historiographes de la France* aus der Mitte der 1680er Jahre. Nur einige Verse genügen, um zu ermessen, welche Drastik der Missmut über die Denkmalsstiftung des Herzogs annehmen konnte (Malssen 1936, S. 51–53, S. 52f.; Apostolidès 1981, S. 140, Anm. 5):

Que cent flatteurs gagaz travaillent à ta Gloire
Que Racine et Boisleau empoisonnant l'Histoire,
Cachent soigneusement tes endroits Odieux,
Qu'ils te placent enfin jusqu'au plus haut des Cieux;
Que cet Insensé Duc avec sa Tête folle

T'élève un Monument, qu'il t'érige en Idole,
 Qu'un Bronze inanimé soit aux yeux des Passans,
 Gravement harangué d'un Prévot des Marchands,
 Que pour éterniser le Royal Putanisme,
 Ton culte fasse honte à l'ancien Paganisme;
 Et que tous les flatteurs qui t'ont mis hors de sens,
 Viennent cent fois par jour te donner de l'Encens,
 Sache pourtant, Louis, le plus Traître des hommes,
 Sache cruel auteur des tourmens où nous sommes,
 Que ton nom exécration à la Postérité,
 Sera maudit sans fin, & sans fin détesté.

Das Standbild war allerdings – und das wog schwerer als so manche kursierende Spottverse – schon von Beginn seiner Entstehung an zu einem auf höchster ministerieller Ebene verhandelten, die außenpolitischen Beziehungen belastenden Politikum geworden. Das erhellt aus der Geschäftskorrespondenz der am Versailler Hof akkreditierten ausländischen Gesandten Schwedens, Österreichs, Kurbrandenburgs und Dänemarks. Von ihnen wurde teilweise seit Herbst 1685 erfolgreich Einspruch gegen bestimmte ikonographische Details des Monuments auf dem Pariser Siegesplatz erhoben.



Abb. 4: Martin Desjardins, Die Wiedereinsetzung der schwedischen Herrschaft in Vorpommern (1. Version), Bronze, 1685, ø 84 cm, Paris, Musée du Louvre

4.

Bereits 1685/86 erreichte der Denkmalstreit um die Place des Victoires bedrohliche außenpolitische Dimensionen (Ziegler 2010, S. 103–111). Nils Lillieroot – Gesandter des schwedischen Königs Karl XI. – legte seit Mitte Oktober 1685 Protest gegen ein am Piedestal anzubringendes Medaillon ein, das die *Wiedereinsetzung der schwedischen Herrschaft in Vorpommern* zeigt (Abb. 4). Dieses Bronzemedaillon war vom Herzog von La Feuillade vertraglich am 9. März 1685 bei Martin Desjardins bestellt und zwischen August und Oktober 1685 ausgeführt worden (Seelig 1980, S. 500f., Nr. XLV/85, u. S. 158–171; Souchal 1977–93, Bd. IV, S. 73, Nr. 45m⁴; Gaborit 1998,

Bd. I, S. 346). Auf dem Tondo war König Karl – zusammen mit anderen europäischen Potentaten – in einer unterwürfigen Haltung als Bittsteller vor Ludwig XIV. dargestellt, wie er durch den französischen Monarchen wieder in seine Besitzrechte in Pommern eingesetzt wurde. Die dargestellte Szene bezog sich auf eine Begebenheit aus dem zurückliegenden Holländischen Krieg: Schweden hatte Mitte der 1670er Jahre Vorpommern an Kurbrandenburg verloren. Daraufhin hatte Ludwig XIV. für das mit ihm verbündete Schweden erreicht, dass Kurbrandenburg im Friedensvertrag von Saint Germain-en-Laye vom Juni 1679 dazu gezwungen werden konnte, Vorpommern wieder an Schweden zurückzugeben. Trotz dieses Freundschaftsdienstes seines einstigen Kriegspartners, wollte es Karl XI. – als er seit Herbst

1685 über seinen Gesandten in Paris von dem angefertigten Medaillon erfuhr – nicht dulden, dass er als unterwürfiger, Gnadengeschenke von Ludwig XIV. empfangender Alliiertes gezeigt werde. Zudem war Karl XI. auf besagtem Medaillon barhäuptig wiedergegeben, hingegen der französische Monarch mit seiner Krone auf dem Haupt. Das bedeutete einen klaren Verstoß gegen das gängige Hofzeremoniell, dem gemäß Karl XI. als gekröntes Staatsoberhaupt denselben Rang wie Ludwig XIV. genoss und daher in Anwesenheit seines französischen Standesgenossen hätte ebenfalls bedeckt dargestellt werden müssen – also mit seiner Krone auf dem Kopf (Ziegler 2010, S. 111).

Der Streit um diesen protokollarischen Missgriff auf dem von Martin Desjardins schon lange vor der Einweihung fertig gestellten Medaillon eskalierte im Winter 1685/86, zumal Lillieroot das diplomatische Korps in Paris über die Vorgänge informiert und gegen das Monument und seine auftrumpfende Ikonographie mobilisiert hatte. Schließlich wurde Anfang März 1686, unmittelbar vor der offiziellen Enthüllung der unliebsamen Statue, als Zeichen des Protestes der schwedische Gesandte durch seinen Herren Karl XI. aus Paris abgezogen.

Unter den von Lillieroot gegen das Denkmal aufgebracht ausländischen Gesandten befand sich auch Ezechiel Spanheim, seit 1680 als Diplomat für Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg in Paris respektive Versailles. Lillieroot wird in Spanheim umso leichter einen willigen Verbündeten gefunden haben, als dass auf dem von den Schweden beanstandeten Medaillon auch der brandenburgische Kurfürst dargestellt war, wie er Vorpommern – symbolisch durch ein Wappenschild wiedergegeben – an Karl XI. zurückgibt. Für Kurbrandenburg musste diese Darstellung ebenfalls misslich sein, denn Friedrich Wilhelm hatte sich zwar im Frieden von Saint Germain-en-Laye der französischen Übermacht gebeugt und der Herausgabe Vorpommerns zugestimmt. Allerdings hatte der Große Kurfürst nur wenige Monate später, im Oktober 1679, ein Geheimabkommen mit Ludwig XIV. geschlossen und sich – gegen hohe Subsidienzahlungen – zu einer Unterstützung und Vertretung der Interessen des französischen Monarchen im Reich bereiterklärt. Friedrich Wilhelm war also zum Zeitpunkt der Anfertigung der Ehrenstatue auf der Place des Victoires ein Verbündeter Ludwigs XIV. Von März bis Mai 1686 ist daher Ezechiel Spanheim wiederholt im französischen Außenamt vorstellig geworden, um Widerspruch gegen die Statue im Allgemeinen, gegen die Darstellung Brandenburgs als gebundenen Sklaven am Sockel des Monuments, vor allem aber auch gegen das besagte Medaillon einzulegen. Zu den wichtigsten von Spanheim vorgebrachten Argumenten gehörte, dass es sich bei dem Standbild der Place des Victoires keineswegs, wie von französischer Seite behauptet, um eine Privatangelegenheit eines Höflings, sondern um ein mit höchster königlicher Approbation und unter Anwesenheit von Mitgliedern der königlichen Familie eingeweihtes öffentliches Monument im Herzen der französischen Hauptstadt handelte. Die französische Seite könne sich also nicht mit der Begründung herausreden, der König sei über die Gestaltung seines Ehrenmals nicht informiert gewesen. Auch würden nach antikem Herkommen nur gänzlich unterworfenen Völkern als gebundene Sklaven wiedergegeben: Eine solche Darstellungsweise verbiete sich also für die Parteien, die sich im Holländischen Krieg einander gegenüberstanden hätten und von denen



Abb. 5: Gesamtdarstellung des Denkmals aus der Vorderansicht, Zeichnung, dem Bericht des habsburgischen Gesandten in Paris, Graf Lobkowitz, an Kaiser Leopold I. vom 29. März 1686 beigelegt, Bleistift, mit Feder nachgezogen, 23,3 × 18,5 cm (Blattgröße), Österreichisches Staatsarchiv, Haus-, Hof- und Staatsarchiv

keine völlig vernicht worden sei. Auch könne der König seine glorreichen Taten der Nachwelt durch andere Szenen überliefern, als diejenige der erzwungenen Abtretung Vorpommerns an die Schweden. Und wenn schon diese Episode gewählt werde, dann könne man auch eine unverfängliche allegorisch-emblematische Darstellungsweise wählen.

Andere Diplomaten vor Ort, der kaiserliche Gesandte Graf Wenzel Ferdinand Popel von Lobkowitz, sein venezianischer Kollege Girolamo Venier und der päpstliche Nuntius in Paris, Angelo Ranuzzi, berichteten im Winter und Frühjahr 1686 ihren jeweiligen Herren ebenfalls über das Monument. Lokowitz – der Kaiser Leopold I. unbedingt zu einem härten Vorgehen gegen die aggressive Expansionspolitik Ludwigs XIV. an der Westgrenze des Reiches zu bewegen suchte – legte seinem Bericht von der Einweihung der Pariser Statue sogar drei Zeichnungen bei, die die Ungeheuerlichkeit der eingesetzten Ikonographie anschaulich machen sollten. Auf der auf Anweisung von Lobkowitz entstandenen Gesamtdarstellung des Ehrenmals sind deutlich die beiden vorderen der vier am Sockel angekettenen Sklaven und ihre Attribute zu erkennen: links die Personifikation des Reiches mit der ihr beigegebenen Standarte mit dem Doppeladler obenauf und rechts daneben der Schild mit dem Widder als Zugabe des für Spanien stehenden Sklaven (Abb. 5; Ziegler 2010, S. 107). Obwohl Leopold I. Lobkowitz nicht anwies, offiziell Protest gegen das Denkmal einzulegen, ließ es sich Lobkowitz – ein Hitzkopf, der zu diplomatischen Alleingängen neigte – dennoch nicht nehmen, der französischen



Abb. 6: Jean Arnould, genannt Regnault, nach einer Zeichnung von Pierre Mignard, Die Wiedereinsetzung der schwedischen Herrschaft in Vorpommern (2. Version), Bronze, 1686/87, ø 79 cm, Paris, Musée du Louvre

Seite zu erklären, dass der Kaiser sich keineswegs in der Lage eines gebundenen Sklaven befände.

Aufgrund dieses massiven diplomatischen Drucks versuchte die französische Seite daraufhin im Sommer 1686 den politischen Schaden, den die Statuenenthüllung auf der Place des Victoires angerichtet hatte, zu begrenzen: Am 12. August gab der Herzog von La Feuillade bei dem Bildhauer Jean Arnould, genannt Regnault, und dem Gießer Pierre Le Nègre, eine zweite, veränderte Fassung des beanstandeten Reliefs der *Wiedereinsetzung der schwedischen Herrschaft in Vorpommern* in Auftrag, wobei beide Künstler nach einer Vorzeichnung von Pierre Mignard arbeiteten sollten (Abb. 6) (Bresc-Bautier 1988; Souchal 1977–93, Bd. IV,

S. 73, Nr. 45m⁶; Gaborit 1998, Bd. II, S. 562). Zumindest in der Frage des Medaillons hatte Frankreich den ausländischen Nationen gegenüber einlenken müssen.

Diese zweite Relieffassung wurde nicht – wie noch die Erstfassung – an dem Piedestal, sondern hoch oben an einer der vier Laternen an den Straßenzugängen zum Platz angebracht. In dieser Hängung sah Spanheim im Frühjahr 1687 das zweite Relief: Nun sei Ludwig XIV. unbekrönt dargestellt, neben ihm ein Minister oder Staatssekretär, eine Schriftrolle haltend, dann drei Botschafter oder Gesandte, die wohl für Schweden, Dänemark und Kurbrandenburg stünden. Spanheim gab sich mit dieser unverfänglicheren Art der Darstellung durchaus zufrieden, hielt aber grundsätzlich dieses ganze Denkmal für fragwürdig, bei dem keine europäische Nation vor einer Herabwürdigung verschont blieb (Ziegler 2010, S. 111).

5.

Auf diese von unterschiedlichen gesellschaftlichen Gruppen in Pamphleten, Flugblättern und Pasquillen vorgebrachten Proteste antworteten entsprechende Gegen- und Rechtfertigungsschriften, darunter als die wohl gewichtigste Schrift der *Traité des Statuës* von François Lemée, in dem das Anrecht auf eine öffentliche Denkmalsetzung für Ludwig XIV. am konsequentesten eingefordert wurde. Allerdings stand Lemée keineswegs allein in dem Versuch, die als staatsgefährdend erachteten Standpunkte der Kritiker der Place des Victoires zu entkräften. Bereits in der offiziellen, zur Einweihung vorliegenden Beschreibung des Monuments hatte Pater Regnier-Desmarais – der für die Abfassung der meisten Inschriften am Denkmal verantwortlich gezeichnet hatte – die wörtliche Bedeutung der ganz oben am Sockel an der Vorderseite der Standplatte der Statue angebrachten Inschrift VIRO IMMORTALI (Dem unsterblichen Manne) herunterzuspielen versucht. Wie beiläufig ließ Regnier-Desmarais einfließen, dieses Epigraph beziehe sich lediglich auf den unsterblichen Ruhm des Königs, den dieser sich durch seine Taten erworben habe, keineswegs aber auf dessen Unsterblichkeit als Person (Regnier-Desmarais 1686, S. 9). Dabei musste gerade Regnier-Desmarais bewusst gewesen sein, wie außergewöhnlich diese Widmung war, für die es keinen Vorläufer unter den Inschriften an französischen Königsstatuen gab.

Dem Vorwurf, durch das VIRO IMMORTALI sei dem König eine göttliche Qualität zugesprochen worden, hatte auch Claude-Charles Guyonnet de Vertron, Hofhistoriograph und Mitglied der Akademie in Arles, in seiner noch im Jahr der Inauguration publizierten Schrift *Le Nouveau Panthéon, ou le Rapport des divinités du paganisme, des héros de l'antiquité et des princes surnommez grands* entgegenzutreten versucht. Die Formulierung meine allein die unvergängliche Größe Ludwigs XIV., keineswegs dessen Unsterblichkeit als Mensch (Vertron 1686, S. 46). Im Jahr darauf hatte daher Vertron ohne Skrupel ein dem Kronprinzen gewidmetes Lobgedicht auf Ludwig XIV. mit *Ludovicus magnus vir immortalis* (Ludwig der Große, der unsterbliche Mann) betitelt (Vertron 1687).

Im April 1686 hatte sich der hofnahe *Mercure galant* genötigt gesehen, in seinem Bericht über die Dedikationsfeierlichkeiten des Standbilds auf der Place des Victoires Vorwürfen entgegenzutreten,



Abb. 7: Medaille auf das Bündnis Ludwigs XIV. mit den Türken, deutsch, Legierung, 1689, ø 37 mm, Paris, BnF, Méd.

man sei durch derlei Zeremonien und Ehrerbietungen erneut in die Zeiten antiken Götzenkults zurückgefallen (*Relation* 1686, S. 215–309). Gleich an mehreren Stellen im Text wurde beteuert, bereits in der Antike habe man den Kaisern und großen Männern Statuen und Triumphbögen errichtet. In dieser Tradition stünden auch die Königsdenkmäler der Bourbonen. Sie dienten allein als moralisches Exempel und hielten die Untertanen zu Tugend und Heldenmut an (ebd., S. 217f., 221f. u. 231). Keineswegs werde mit solchen öffentlichen Königsbildern gegen das christliche Verbot der Bildverehrung verstoßen (ebd., S. 227f.).

Auch bei den Feierlichkeiten, die aus Anlass der Enthüllung eines Standbilds zu Ehren Ludwigs XIV. in Poitiers am 25. August 1687 abgehalten worden waren, hatte man offenbar der seit Mitte der 1680er Jahre von protestantischer Seite wiederholt geäußerten Kritik zuvorzukommen versucht, es werde bei solchen Anlässen die Grenze zwischen loyaler Devotion und blasphemischem Götzendienst dem Herrscher gegenüber überschritten. Mit Bedacht hatte der Jesuitenpater Chesnon in seiner am

Abend in der Kathedrale auf den König ausgesprochenen Lobrede einen im Matthäus-Evangelium überlieferten Ausspruch Jesu Christi zum Ausgangspunkt genommen: „So gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist!“ (Mt 22,21). Wie aus der gedruckten *Relation de ce qui s'est passé à l'érection de la statue du Roy, dans la Ville de Poitiers* hervorgeht, hatte Chesnon in seiner Panegyrik zunächst die unterschiedliche Form der Ehrung herausgestrichen, die Gott und König gebühre, doch nur um anschließend zu der folgenden Feststellung zu gelangen: Selbst wenn Ludwig XIV. die Vollkommenheit Gottes nicht zu eigen sei, so komme er ihr als das getreueste Abbild Gottes auf Erden doch am nächsten (*Relation* 1687; zitiert nach Clément 1848, Annex III, S. 239–266, S. 249f.). Eine Angleichung im zeremoniellen Umgang von Königs- und Gottesbildern schien damit gerechtfertigt.

6.

François Lemées *Traité des Statuës* greift teilweise diese bereits von anderen Autoren formulierten Argumente zu Gunsten der Pariser Denkmalerrichtung auf und entwickelt sie weiter. Allerdings muss die Frage, ob Lemée mit seinem Rechtfertigungsversuch des Pariser Platz- und Skulpturenprojekts erfolgreich gewesen ist, entschieden verneint werden. Mit dem Ausbruch des Pfälzischen Erbfolgekriegs 1688/89 sollte die vom Reichsgebiet ausgehende antifranzösische Flugschriftenproduktion ihren absoluten Höhepunkt während der Regierungszeit Ludwigs XIV. erreichen (Schillinger 1999, S. 70; Wrede 2004, S. 61, Anm. 260).

Besonders die Protestanten griffen immer expliziter das Standbild der Pariser Place des Victoires in ihren Schriften an, um daraus ihr Recht auf politisch-militärischen Widerstand gegen Ludwig XIV. abzuleiten (etwa Jurrieu 1689; vgl. Ziegler 2010, S. 272–274, Anhang II). Vor allem bei sinkendem französischem Schlachtenglück berief man sich auf das Denkmal, offenbarte es doch die Überheblichkeit Ludwigs XIV., die sich nun rächte. Bis in die Hochphase des Spanischen Erbfolgekrieges zwischen 1706 und 1709, der Phase der schwersten französischen Niederlagen, wurden einzelne ikonographische Details des Ensembles – darunter vor allem die Inschrift VIRO IMMORTALI – gegen Ludwig XIV. gewendet, mitunter nicht ohne Humor. Nur drei Bildbeispiele seien kurz erwähnt. 1689 wurde auf einer deutschen Spottmedaille die einst am Pariser Statuensockel in großen bronzenen Lettern angebrachte Inschrift VIRO IMMORTALI aufgegriffen, um – nicht ohne Ironie – herauszustellen, dass Ludwig XIV. den Sultan in ähnlicher Form vergöttere, wie er offensichtlich seine Untertanen zum Götzendienst vor seinem eigenen Bildnis auf der Place des Victoires nötige (Abb. 7). Auf einem Flugblatt der späten 1690er Jahre wurde sich darüber lustig gemacht, dass es der Sonnenkönig nötig habe, sich von vier Laternen, die tatsächlich an den Ecken des Platzareals aufgestellt waren, Tag und Nacht beleuchten zu lassen: Ein kleines Teufelchen erlaubt es sich sogar, diese frevelhaften Lichter anzufachen (Abb. 8). Auf einer Spottmedaille, die 1708 nach der Einnahme der Zitadelle von Lille durch die gegen Frankreich verbündeten Truppen in Umlauf kam, wird ebenfalls das Denkmal der Place des Victoires bemüht (Abb. 9). Während auf dem Pariser Königsplatz eine Viktoria dem König den Siegeskranz aufsetzt, entzieht sie hier dem Monarchen ihre Gunst, wie die Umschrift AVFERT NON DAT (Sie gibt nicht, sondern sie nimmt) verdeutlichen soll.

Zieht man die Fülle des noch heute nachweisbaren Bild- und Schriftmaterials in Betracht, in dem das Standbild der Place des Victoires zur Herabsetzung und Verhöhnung Ludwigs XIV. seit den späten 1680er Jahren eingesetzt wurde, muss daraus der Schluss



Abb. 8: La vision du Marechal des Sellon en Provence/Nacht-Vertoog van den Smit van Sellon in Provence, Sur la Copie imprimée à Paris, Kupferstich und Typendruck, 1697/98 [?], 17,7 × 20,9 cm, Paris, BnF, Rés.



Abb. 9: Caspar Theophil Lauffer [?], Medaille auf die Einnahme der Stadt und Zitadelle von Lille am 23. Oktober bzw. 9. Dezember, Silber, 1708, ø 43 cm, Wien, Kunsthistorisches Museum, Münzkabinett

gezogen werden, dass der Herzog von La Feuillade mit seiner Idee zur Stiftung einer Ehrenstatue des Königs auf einem in Paris neu zu schaffenden Siegesplatz seinem Herrn keinen guten Dienst erwiesen hat. Auch sein Freund Lemée konnte mit der Abfassung seines Traktats das außenpolitische Desaster, das das Monument über Jahre hin ausgelöst hat, nicht verhindern oder mindern. Der Traktat löste keine breite Auseinandersetzung oder Polemik aus, obwohl er sofort nach Erscheinen in den wichtigsten Periodika der europäischen „République des lettres“ besprochen worden war (siehe den Einleitungstext von Diane Bodart). Zwei Umstände mögen zu dieser fehlenden Kenntnisnahme beigetragen haben. Zum einen führte der 1688 ausgebrochene Pfälzische Erbfolgekrieg – wie bereits erwähnt – zu einer Propagandaschlacht bisher nicht gekanntes Ausmaßes zwischen den Krieg führenden Parteien: Die Heftigkeit, mit der der militärische Konflikt ausgetragen wurde, entthob die Feinde Frankreichs jeder tiefer gehenden Auseinandersetzung mit den von Lemée vorgebrachten Argumenten. Zum anderen schient – einmal die vielen Kriege unter Ludwig XIV. mit den Friedensschlüssen von Utrecht und Rastatt 1713/14 beendet – Lemées apodiktische Beharrung auf dem Recht des von Gottes Gnaden eingesetzten Herrschers, sich selbst ein öffentliches Denkmal zu Ehren seiner Person setzen zu dürfen, überholt und obsolet gewesen zu sein: Im anbrechenden Zeitalter der Aufklärung war das explizite Bekenntnis zu einem solchen Standpunkt, auch aus der Sicht der französischen Könige selbst, nicht mehr opportun. Dennoch gehört Lemées Buch zu den originellsten und fundiertesten Rechtfertigungsschriften und Legitimierungsversuchen fürstlicher Denkmalehrung der Frühen Neuzeit.

Hendrik Ziegler

Literatur:

Apostolidès 1981

Jean-Marie Apostolidès, *Le roi-machine: spectacle et politique au temps de Louis XIV*, Paris 1981

Bayle 1973

Pierre Bayle, *Ce que c'est que la France toute catholique, sous le règne de Louis le Grand* [1686], Texte établi, présenté et annoté par Elisabeth Labrousse avec la collaboration d'Hélène Himelfarb et Roger Zuber, Paris 1973

Boislisle 1889

Arthur-Michel de Boislisle, *La Place des Victoires et la Place de Vendôme. Notices historiques sur les monuments élevés à la gloire de Louis XIV*, Paris 1889 (Extrait des *Mémoires de la Société de l'Histoire de Paris et de l'Île-de-France*, Bd. 15, 1888), S. 1–272

Bresc-Bautier 1988

Geneviève Bresc-Bautier, *Les récentes acquisitions des musées nationaux*, in: *Revue du Louvre* 38, 1988, Nr. 4, S. 333

Brice 1687

Germain Brice, *Description nouvelle de ce qu'il y a de plus remarquable dans la ville de Paris* [...], 2 Bde. in einem Bd., Paris 1687

- Brice 1698
 Germain Brice, *Description nouvelle de la ville de Paris, ou Recherche curieuse des choses les plus singulières et les plus remarquables qui se trouvent à présent dans cette grande ville* [...], 2 Bde., Paris 1698
- Burke 1992
 Peter Burke, *The Fabrication of Louis XIV*, New Haven, London 1992
- Cleary 1999
 Richard L. Cleary, *The Place Royale and Urban Design in the Ancien Régime*, Cambridge 1999
- Clément 1848
 Pierre Clément, *Le Gouvernement de Louis XIV, ou la cour, l'administration, les finances et le commerce de 1683 à 1689*, Paris 1848
- Dethan 1990
 Georges Dethan, *Paris au temps de Louis XIV*, Paris 1990 (Nouvelle histoire de Paris)
- Gaborit 1998
Sculpture française II. Renaissance et Temps modernes, hg. v. Jean-René Gaborit, Sammlungskatalog, Musée du Louvre, Département des Sculptures, 2 Bde., Paris 1998
- Gady 2003
 Alexandre Gady, *Le socle et l'ordre. L'architecture de la place des Victoires*, in: *Place des Victoires. Histoire, architecture, société*, hg. v. Isabelle Dubois, Alexandre Gady u. Hendrik Ziegler, mit einem Vorwort v. Claude Mignot, Paris 2003 (Monographie du Centre allemand d'histoire de l'art/Deutsches Forum für Kunstgeschichte), S. 83–93 u. 312–314
- Jacquot 1968
 Josèphe Jacquot, *Médailles et jetons de Louis XIV d'après le manuscrit de Londres add. 31.908.*, 4 Bde., Paris 1968
- Jollet 2000
 Étienne Jollet, *Between Allegory and Topography: the Project for a Statue to Louis XVI in Brest (1785–1786) and the Question of the Pedestal in Public Statuary in Eighteenth Century France*, in: *The Oxford Art Journal* 23, 2000, Nr. 2, S. 49–78
- Jurieu 1685
 Pierre Jurieu, Rezension des *Récit de ce qui s'est fait à Caen*, in: *Nouvelles de la République des Lettres*, Amsterdam, November 1685, S. 1288–1291
- Jurieu 1689
 1689 [Pierre Jurieu], *Soupirs de la France esclave, qui aspire après la Liberté*, Amsterdam 1689, Reprint Paris 1976
- Kat. Berlin 2003
Medailleur des Königs: Raimund Faltz (1658–1703). Modelle, Medaillen, Münzen, hg. v. den Staatliche Museen zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz, Berlin 2003 (Das Kabinett, Bd. 8)
- Malssen 1936
 P. J. W. van Malssen, *Louis XIV d'après les pamphlets répandus en Hollande*, Amsterdam, Paris 1936
- Médailles 1702
Médailles sur les Principaux Événements du Règne de Louis Le Grand, avec des explications historiques par l'Académie Royale des Médailles et Inscriptions, Paris 1702
- Ménéstrier 1689
 Claude-François Ménéstrier, *Histoire du roy Louis le Grand par les medailles, emblèmes, devises, jettons, inscriptions, armoiries, et autres monumens publics*, Paris 1689
- Ménéstrier 1691
 Claude-François Ménéstrier [?], *Histoire du Roy Louis le Grand par les medailles, emblèmes, devises, jettons, inscriptions, armoiries, et autres monumens publics recueillis*

- et expliquéz par le Pere Claude-François Ménestrier de la compagnie de Iesus. N. E. augmentée de 5 planches, Paris 1691*
- Ménéstrier 1693
 Claude-François Ménestrier, *Histoire du roy Louis le Grand par les medailles, emblèmes, devises, jettons, inscriptions, armoiries, et autres monumens publics, [...] Seconde édition, augmentée de plusieurs figures et corrigée, Paris 1693*
- Oresko 1989
 Robert Oresko, *The «Histoire métallique» of Louis XIV and the diplomatic gift*, in: *Trésors monétaires. Supplément: Médailles & Antiques* 1, 2. Jg., Februar 1989, S. 49–55
- Récit de ce qui s'est fait à Caen 1685*
Récit de ce qui s'est fait à Caen le cinquième septembre, jour de la naissance du roi, que la ville avait choisi pour élever une statue à Sa Majesté; avec les panégyriques du roi, et autres ouvrages sur le même sujet, Caen 1685
- Relation 1686*
Relation générale de tout ce qui s'est passé touchant la Statue que M. le Duc de la Feuillade à fait élever à la gloire du Roy, in: Mercure galant, April 1686, S. 215–309
- Relation 1687*
Relation de ce qui s'est passé à l'érection de la statue du Roy, dans la Ville de Poitiers. Le vingt-cinquième jour d'Aout 1687, Poitiers 1687
- Regnier-Desmarais 1686
 François-Séraphin Regnier-Desmarais, *Description du monument érigé à la gloire du roy par M. le Maréchal duc de La Feuillade. Avec les inscriptions de tout l'ouvrage, Paris 1686*
- Sarmant 2003
 Thierry Sarmant, *Les demeures du soleil. Louis XIV, Louvois et la surintendance des Bâtiments du Roi, Paris 2003*
- Schillinger 1999
 Jean Schillinger, *Les pamphlétaires allemands et la France de Louis XIV*, Bern, Berlin, Frankfurt a. M., New York, Paris, Wien 1999 (Contacts: Sér. 2; Gallo-Germanica, Bd. 27)
- Seelig 1980
 Lorenz Seelig, *Studien zu Martin van den Bogaert gen. Desjardins (1637–1694)*, Phil. Diss. München 1973, Altendorf 1980
- Souchal 1977–93
 François Souchal, *French sculptors of the 17th and 18th centuries. The reign of Louis XIV. Illustrated Catalogue*, 3 Bde. u. ein Supplement-Bd., Oxford 1977–93
- Steguweit 2004
 Wolfgang Steguweit, *Raimund Faltz. Medailleur des Barock*, Berlin 2004 (Berliner numismatische Forschungen, N. F. Bd. 9)
- Vertron 1686
 Claude-Charles Guyonnet de Vertron, *Le Nouveau Panthéon, ou le Rapport des divinité du paganisme, des héros de l'antiquité et des princes surnommez grands, aux vertus et aux actions de Louis-le-Grand, avec des inscriptions latines et françoises en vers et en prose, pour l'histoire du Roy, pour les revers de ses médailles, pour les monuments publics [...], Paris 1686*
- Vertron 1687
Ludovicus magnus vir immortalis; serenissimo Delphino carmen autore C. C. G. de Vertron historiogr., Paris 1687
- Wrede 2004
 Martin Wrede, *Das Reich und seine Feinde. Politische Feindbilder in der reichspatriotischen Publizistik zwischen Westfälischem Frieden und Siebenjährigem Krieg*, Mainz 2004 (Veröffentlichungen des Instituts für europäische Geschichte Mainz, Abteilung für Universalgeschichte, Bd. 196)

Ziegler 2002

Hendrik Ziegler, *L'invention des places royales*, in: *La place Vendôme. Art, pouvoir et fortune*, hg. v. Thierry Sarmant u. Luce Gaume, Ausstellungskatalog, Paris, Action Artistique de la Ville de Paris, Paris 2002, S. 32–41

Ziegler 2003

Hendrik Ziegler, *Le demi-dieu des païens. La critique contemporaine de la statue pédestre de Louis XIV*, in: *Place des Victoires. Histoire, architecture, société*, hg. v. Isabelle Dubois, Alexandre Gady u. Hendrik Ziegler, mit einem Vorwort v. Claude Mignot, Paris 2003 (Monographie du Centre allemand d'histoire de l'art/Deutsches Forum für Kunstgeschichte) S. 49–65, 305–309 u. 343–345

Ziegler 2010

Hendrik Ziegler, *Der Sonnenkönig und seine Feinde. Die Bildpropaganda Ludwigs XIV. in der Kritik*. Mit einem Vorwort von Martin Warnke und einer französischen Zusammenfassung, Petersberg 2010 (Studien zur internationalen Architektur- und Kunstgeschichte, Bd. 79)

SOMMAIRE DÉTAILLÉ
